

**436 Spärbersholz - Ottenberg**

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Kemmental

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

**Vernetzung im Kulturland**

Zielarten und -lebensräume:

Leitarten und -lebensräume:

Goldammer  
Grünspecht  
Reh

Beitragsberechtigte  
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

<b>D</b>	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“\* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende**
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m<sup>2</sup>, mit mind 6 m Pufferstreifen
  - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m<sup>2</sup> mit mind 3 m Pufferstreifen
  - d) offene Bodenfläche 50 m<sup>2</sup> mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
  - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
  - f) Hecke 5 m Länge
  - g) Ast- und Steinhäufen 4 m<sup>2</sup> und mind. 3 m Pufferstreifen
  - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

\*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

**Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)**

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

**1A Extensiv genutzte Wiesen**

Entlang der wegfreien Bachgehölze und der wegfreien Waldränder oder auch entlang der bereits etablierten Ufergehölze mit Saum (Typ 10).

**1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen****1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.  
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

**2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Obstbäumen und extensiv genutzten Wiesen.  
Entlang von Waldrändern oder Ufergehölzen müssen die Zäune für das Wild passierbar bleiben.

**4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**

Entlang von Ufergehölzen und in Nachbarschaft zu Obstbäumen und extensiv genutzten Wiesen.

**5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**

Eventuell in Umgebung des Baches.

**7A Buntbrachen**

An sonnigen Lagen.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

In die Nähe von extensiv genutzten Wiesen.

Insbesondere ist darauf zu achten, dass keine neuen eingezäunten Obstgartenanlagen im Korridor erstellt werden, da der obere Teil des Korridors (Ufhüüserie) heute bereits nur mehr auf seiner westlichen Seite frei ist.

**9 Einzelbäume und Alleen**

In der Nähe von extensiv genutzten Wiesen, oder Wiesen mit Zusatzmassnahmen.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Neue Hecken: Oberhalb der Strasse Dotnacht - Hugelshofen ist der Bach eingedolt. Hier könnte eine (dornenreiche) Hecke mit Saum den Gehölzzug schliessen. Dies würde der *Goldammer* Nistbereich bieten und den *Rehen* die Leitstruktur ergänzen.  
Krautsaum / Pufferstreifen: entlang bestehender Ufergehölze.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

## Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

### 1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen verbessern *Rehen* die Aesungsmöglichkeiten, die Setzbedingungen und die Ausbreitungsmöglichkeiten.

*Goldammern* fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder bzw. Hecken.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

### 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

### 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Goldammer* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

### 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

### 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einzelbäume und Hecken. Sie unterstützen die Vorkommen von *Grünspecht* und *Goldammer*.

### 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

**7A Buntbrachen**

(Siehe Typ 1). Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

**7C Saum auf Ackerfläche**

Siehe 7A.

**8 Hochstamm-Feldobstbäume**

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

**9 Einzelbäume und Alleen**

Siehe 8.

**10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**

Hecken bieten *Rehen* und anderem Wild Deckung bei der Querung von Wiesen und Feldern.

Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der Goldammer. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte. Die Säume wirken für den *Grünspecht* in gleicher Weise wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) und Buntbrachen.

**15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

**Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)**

*Beschreibung* Verbindung von Spärbersholz (Dütschemüli) entlang des Ufhüüserebaches zum Ottenberg (Aufhäusern, Beckelswilen).

Der Bach weist ein sehr schönes Ufergehölz auf. Wiesen und Obstplantagen begleiten den Bach.

Das untere Chräeriet ist als lokale Naturobjekte ausgewiesen.

Vernetzungskorridor liegt innerhalb des Gebietes mit 'Vorrang Landschaften' Nr. 127 Drumlinlandschaft Wigoltingen - Lippoldswilen mit Chemibach und Nr. 128 Ottenberg.

*Integrierte Kerngebiete* kein

*Probleme/ Ausbreitungshindernisse*

Obstplantagen östlich des Baches. Gefahr des endgültigen Abriegelns durch eingezäunte Obstplantagen. Lokale Eindolungen.

*Erwünschte Wirkung*<sup>36</sup>

Erhalten der Passierbarkeit und des sehr schönen Bachgehölzes.

**Reh:** Erhalten der Wechsel- und Ausbreitungsmöglichkeiten des Rehs und anderen Tieren vom Chemebach zum Ottenberg zwischen Obstanlagen hindurch.

**Goldammer:** *Goldammern* sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Goldammerbestände sollen sich hier halten können.

**Grünspecht:** Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfeldern - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Die Bestandesdichten des Grünspechtes sollen sich erhöhen.

<sup>36</sup> Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.